

Epistemologische Leerstellen in den verflochtenen Geschichten Tansanias und Deutschlands

Eine Sicht aus Hamburgs Partnerstadt Dar es Salaam

OSWALD MASEBO

Einleitung

Die enge Verflechtung der tansanischen und deutschen Geschichte lässt sich bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen und setzt sich bis heute fort. Ab den 1860er und 1870er Jahren nahmen zahlreiche deutsche Missionen ihre Arbeit in verschiedenen Teilen Tansanias auf. Als dann die europäischen Kolonialmächte auf der Berliner Konferenz von 1884 bis 1885 Afrika unter sich aufteilten, fiel dieses Gebiet (der Festlandteil des heutigen Tansania) zusammen mit Burundi und Ruanda Deutschland zu. Die territoriale Ausdehnung der deutschen Kolonie wurde schließlich in einer Folge von Verträgen zwischen Deutschland, Großbritannien und dem Sultanat von Sansibar festgeschrieben. Die britisch-deutschen Verträge von 1886 und 1890 definierten konkret die Grenzen, die auch für das heutige Tansania (ohne Sansibar) noch Gültigkeit haben. Nach der Einigung von 1890 begann Deutschland mit seinem ehrgeizigen Kolonialprojekt in Ostafrika, das als Deutsch-Ostafrika bekannt ist. In den 1890er Jahren kam es zu deutschen Eroberungszügen und einer Konsolidierung der Kolonialherrschaft, bis Deutschland 1919 infolge seiner Niederlage im Ersten Weltkrieg alle afrikanischen Kolonialbesitzungen einbüßte. Diese Phase in der Entstehungsgeschichte Tansanias war von folgenschweren gesellschaftlichen Veränderungen geprägt. Das deutsche Kolonialprojekt fasste zum ersten Mal die mehr als 120 dort lebenden sehr unterschiedlichen Ethnien zu Bewohner*innen eines Territoriums zusammen, das durch die Klammer des deutschen Kolonialismus zusammengehalten wurde. In dieser Periode kam es auch zu bedeutenden wirtschaftlichen, politischen, sozialen, kulturellen, landschaftlichen und ideologischen Veränderungen. Beispielsweise führten die Deutschen eine Kolonialwirtschaft in Form von Landbau, Bergbau, Handel und Forstwesen ein, zwangen der Bevölkerung ihre Kolonialpolitik auf, brachten soziokulturelle und ideologische Institutionen wie westliche Bildung, Christentum und Rassismus ins Land, bauten Straßen und Eisenbahnen, die den Import- und Exporthandel zwischen Tansania und Deutschland förderten, formten Natur und Landschaft um und schufen staatliche Institutionen wie die Kolonialarmee, Gefängnisse, Gerichte und Regierungsbehörden. Ausgehend von dem Erbe, das das deutsche Kolonialprojekt hinterlassen hat, lässt sich ein Bild von der geschichtlichen Verflechtung beider Länder gewinnen, die ihre Beziehung bis heute prägt. Dieses Erbe ist Teil dessen, was beide Nationen in der Gegenwart ausmacht. Seit 2010 besteht eine Städtepartnerschaft zwischen der bedeutenden ostafrikanischen Hafenstadt Dar es Salaam

und der bedeutenden europäischen Hafenstadt Hamburg. Beide verbindet aber nicht nur ihre geografische Lage und wirtschaftliche Bedeutung, sondern auch ihre gemeinsame Geschichte. Daher bin ich dankbar für die Gelegenheit, auf epistemologische Leerstellen in der deutschen Kolonialgeschichte Tansanias aufmerksam machen zu können, die mir auch für die Geschichte beider Städte von Bedeutung zu sein scheint.

Der folgende Text evaluiert den Stand des historischen Wissens, das über die Verflechtung der tansanischen und deutschen Geschichten in den letzten einhundert Jahren produziert worden ist, und zeigt, dass dieses Wissen durch ein wesentliches Missverhältnis charakterisiert ist: Es stellt die Deutschen in den Mittelpunkt, Tansanier*innen behandelt es hingegen nur am Rande. Dieses Ungleichgewicht ist das Ergebnis entscheidender epistemologischer Leerstellen in der verflechtungsgeschichtlichen Forschung. Der Begriff der epistemologischen Leerstelle beschreibt dabei Themenfelder, die in der geschichtswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den verflochtenen Geschichten Tansanias und Deutschlands ein Schattendasein fristen, obwohl sie im Zentrum stehen sollten.

Es existiert eine ganze Reihe solcher epistemologischer Leerstellen. Dieser Text beleuchtet vier davon: die Fähigkeit der tansanischen Bevölkerung, unter den diffizilen gesellschaftlichen Bedingungen, die der deutsche Kolonialismus hervorbrachte, zu überleben; die Denkweisen und Praktiken derjenigen Tansanier*innen, die die deutschen Kolonialbeziehungen mitprägten und veränderten; indigene Ausdrucks- und Erinnerungsformen; sowie das Vermächtnis des deutschen Kolonialismus in der postkolonialen Nationalgeschichte und -identität Tansanias und Deutschlands.

Hintergrund der geschichtlichen Verflechtung

Zum Verständnis der epistemologischen Leerstellen, die die Erforschung der historischen Beziehungen zwischen Tansania und Deutschland nach wie vor kennzeichnen, ist es erforderlich, sich den Hintergrund der geschichtlichen Verflechtung beider Nationen vor Augen zu führen. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts lieferten sich europäische Nationalstaaten wie Großbritannien, Frankreich, Portugal, Italien und Belgien einen beispiellosen ›Wettlauf‹ um Kolonien in Afrika, in den auch Deutschland eintrat. Der harte Konkurrenzkampf hätte beinahe zum Krieg zwischen den europäischen Nationen geführt. Auf der berüchtigten Berliner Konferenz, zu der Otto von Bismarck 1884/1885 eingeladen hatte,¹ wurde die Kriegsgefahr jedoch abgewendet und ein rechtlicher und institutioneller Rahmen geschaffen, um die afrikanischen Kolonien friedlich unter den europäischen Mächten aufzuteilen. 1900 befanden sich mit Ausnahme Liberias und Äthiopiens praktisch alle Teile Afrikas unter Kolonialbe-

1 Siehe zu Bismarck den Beitrag von Jürgen Zimmerer und Kim Sebastian Todzi in diesem Band.

satzung. Deutschland erhielt Gebiete in Südwestafrika (heutiges Namibia), Westafrika (Togo und Kamerun) und Ostafrika (Tansania, Ruanda und Burundi).

Es ist wichtig zu verstehen, warum europäische Nationen einschließlich des Deutschen Reiches im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts alles daran setzten, sich Kolonien in Afrika zu sichern. In den zahlreichen Debatten über diese Frage lassen sich vor allem zwei Lager identifizieren. Das erste sieht vornehmlich sozialpsychologische und politische Gründe und Motive für die europäische Kolonisation Afrikas und betont Faktoren wie die Verbreitung von Christentum und ›Zivilisation‹,² Sozialdarwinismus,³ Atavismus der Sozialstruktur,⁴ Machtgleichgewicht und strategische Gründe,⁵ Nationalismus und Prestige.⁶ Das zweite Lager betont die wirtschaftlichen Motive des Kolonialismus und bringt ihn mit dem wachsenden Ressourcenbedarf durch die industrielle Revolution in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Zusammenhang. In dieser Zeit traten nach Großbritannien auch Deutschland und Frankreich in eine Phase rapider Industrialisierung ein. Deutschland und andere europäische Nationen brauchten Kolonien aus vier ökonomischen Gründen: um Agrar- und Mineralrohstoffe für die industrielle Entwicklung in Europa zu beschaffen, um billige afrikanische Arbeitskräfte auszubeuten und so die Produktionskosten zu senken, um neue Märkte für die industriell hergestellten Waren zu erschließen und um neue Investitionsfelder für überschüssiges Kapital aufzutun.⁷

Die geschichtliche Verflechtung Tansanias und Deutschlands vollzog sich in einem komplexen Prozess kolonialer Eroberung und Herrschaftssicherung durch verschiedene Kolonialinstitutionen, deren späteres Vermächtnis in beiden Ländern teils offenkundig, teils aber nur schwer zu greifen ist. Diese militärischen, wirtschaftlichen, ideologischen, staatlichen, sozialen und politischen Institutionen wurden geschaffen, um Tansania in einen kolonialen Raum zu verwandeln.

Der Aufbau militärischer Einrichtungen war ein wichtiger Schritt bei der Gründung der Kolonie. Da die Initiativen zur Durchsetzung der kolonialen Herrschaft bei allen ethnischen Gruppen in Tansania auf Widerstand in unterschiedlichsten Formen stießen, griff Deutschland auf militärische Mittel zu ihrer Unterwerfung zurück. Sudanesischen Söldner wurden rekrutiert und in die Kolonialstreitkräfte eingegliedert. Zwischen 1890 und 1900 führten verschiedene tansanische Bevölkerungsgruppen

- 2 Angeregt war dieses Interesse von den Reisen und Schriften europäischer Reisender, Entdecker und Missionare des 19. Jahrhundert. Beispiele dafür sind J.H. Speke: *Die Entdeckung der Nilquellen. Reisetagebuch, 1864*, engl. Erstausgabe 1863, und ders.: *Letzte Reise von David Livingstone in Centralafrika von 1865 bis zu seinem Tode 1873, 1875*, engl. Erstausgabe 1874.
- 3 Der Sozialdarwinismus war abgeleitet und inspiriert von Charles Darwin: *Über die Entstehung der Arten, 1860*, engl. Erstausgabe 1859.
- 4 Siehe Joseph Schumpeter: *Zur Soziologie der Imperialismen*, Tübingen 1919.
- 5 Ronald Robinson, John Gallagher und Alice Denny: *Africa and the Victorians. The Official Mind of Imperialism*, University of California 1961.
- 6 H. R. Cowie (Hg.): *Imperialism and Race Relations*, Melbourne 1982.
- 7 Buluda Itandala: *The Anglo-German Partition of East Africa*, in: *Tanzania Zamani* 1, 1992, S. 7-18.



Kaiserliches Gouvernements-Krankenhaus (heute Ocean Road Hospital)

circa 57 Widerstandskriege gegen die deutsche Kolonialbesatzung.⁸ Bedauerlicherweise scheiterte der Widerstand. Dennoch setzten sich antikoloniale Kämpfe selbst noch nach 1900 fort. Die tansanische Bevölkerung wehrte sich gegen ökonomische Ausbeutung, sozialen Ausschluss, Rassismus und andere Formen unmenschlicher Behandlung. Dazu gehörte auch schlecht bezahlte oder unbezahlte Zwangsarbeit. In der Tat war es der Widerstand afrikanischer Zwangsarbeiter*innen auf Baumwollplantagen in Südtansania, aus dem sich der berühmte Maji-Maji-Aufstand von 1905 bis 1907 entwickelte. Neben hohen Verlusten unter deutschen Soldaten und »Askaris« (afrikanischen Soldaten im deutschen Kolonialheer) starben in diesem Krieg schätzungsweise 300.000 Tansanier*innen in militärischen Auseinandersetzungen oder durch Hunger.⁹ In seiner Dimension, der Zahl der Todesopfer und der räumlichen Ausdehnung übertraf dieser Konflikt noch den Widerstandskrieg der Nama und Herero gegen den deutschen Kolonialismus in Namibia.¹⁰ Die Niederlage der tansanischen Bevölkerung erklärt sich aus ihrer schlechten Bewaffnung, der fehlenden Einheit unter den Wider-

8 Hedge Kjekshus: *Ecology Control and Economic Development in East African History. The Case of Tanganyika, 1850-1950*, London 1977.

9 G. C. K Gwassa: *The Outbreak and Development of the Maji Maji War 1905-7*, Dissertation, Universität von Dar es Salaam 1973, S. 389; John Iliffe: *A Modern History of Tanganyika*, Cambridge 1979, S. 200.

10 Jürgen Zimmerer und Joachim Zeller (Hg.): *Genocide in German South-West Africa. The Colonial War (1904-1908) in Namibia and its Aftermath*, Monmouth, Wales 2008.

standskräften sowie den Naturkatastrophen, die Ostafrika Ende des 19. Jahrhunderts heimsuchten. 1910 war Tansania fest in der Hand des deutschen Militärs. Viele der Militärposten und Garnisonen, die im Zuge der deutschen Präsenz in Tansania errichtet wurden, finden sich auch heute noch in verschiedenen Landesteilen, zum Beispiel in Tanga, Rungwe, Songea, Mahenge, Moshi, Tabora und Singida.

Zur Unterstützung des kolonialen Projekts wurden Wirtschaftsinstitutionen gegründet, die bis in die Gegenwart sichtbare Spuren hinterlassen haben. Parallel zur Durchsetzung einer Militärverwaltung schufen die Deutschen eine Kolonialwirtschaft, die den wachsenden Bedarf der Industrie im Mutterland decken sollte. Im Mittelpunkt stand dabei die Gründung von landwirtschaftlichen Plantagen zur Gewinnung von Rohstoffen wie Sisal, Baumwolle, Kaffee, Tee, Kautschuk und Holz. Es entstanden kommerzielle Agrar- und Bergbauunternehmen, die heute noch wichtige Arbeitgeber und Einkommensquellen sind. Sie stellen ein bedeutendes Vermächtnis der geschichtlichen Verflechtung Tansanias und Deutschlands dar.

Die Deutschen gründeten auch ideologische Kolonialinstitutionen, insbesondere christliche und Bildungseinrichtungen, deren Einfluss auf heutige Institutionen unübersehbar ist. Dazu gehörte die Ansiedlung von Glaubensgemeinschaften, die das Christentum verbreiten sollten, etwa die Herrnhuter Brüdergemeinde, die 1890 in Rungwe, Ileje und Kyela nördlich des Malawisees ihre Arbeit aufnahm. Mitte der 1890er Jahre führten die Deutschen die Brüdergemeinde auch in Zentraltansania und im Westen der Kolonie ein. Außerdem brachten sie die Evangelisch-Lutherische Kirche nach Tansania, wo erste Gemeinden in Mwakaleli, Njombe, Mannow, Makete, Iringa,



Ocean Road Hospital heute

Dar es Salaam und in der Kilimandscharo-Region gegründet wurden. Die Römisch-Katholische Kirche konnte in Masasi, Peramiho, Tabora, Dar es Salaam und Moshi Fuß fassen. Einige der ältesten Kirchenbauten entstanden Ende des 19. Jahrhunderts. Die religiösen Gemeinschaften gehören noch heute zu den größten weltanschaulichen Institutionen des Landes. Eine ebenso große ideologische Rolle spielte die Einführung westlicher Bildung. Die Deutschen bauten Schulen, in denen die Kinder unterrichtet wurden. Einige der zur Kolonialzeit errichteten Schulgebäude wie das der Alten Schule in Tanga sind nach wie vor in Benutzung. Überbleibsel ähnlicher Einrichtungen findet man in Dar es Salaam, Tukuyu, Mahenge und Moshi. Ideologische Institutionen dienten als Werkzeuge kultureller Kolonisierung, mit denen unter der tansanischen Bevölkerung Akzeptanz für den Kolonialismus hergestellt werden sollte. In vielen Kirchenbauten aus der deutschen Kolonialzeit finden nach wie vor Gottesdienste statt.

Es entstand auch ein Gesundheitswesen. Zugehörige Einrichtungen hatten die Aufgabe, für Deutsche in der Kolonie eine Gesundheitsversorgung bereitzustellen, Epidemien in Schach zu halten, koloniale Arbeitskräfte zu schützen und ihre Verfügbarkeit zu gewährleisten. Die meisten dieser Institutionen befanden sich in städtischen Zentren wie Tanga, Dar es Salaam, Tukuyu, Iringa, Moshi und Mahenge, wo viele Deutsche lebten. Gesundheitseinrichtungen und medizinische Versorgung waren auch in der Nähe ökonomisch wichtiger Anlagen wie Sisal-Plantagen sowie an Transitorten verfügbar, über die Kolonist*innen und Zwangsarbeit*innen in die Kolonialwirtschaftszonen hinein und aus ihnen heraus gelangten. Neben den staatlichen Gesundheitseinrichtungen wurde ein guter Teil der Gesundheitsversorgung auch von deutschen Missionen übernommen. Viele Missionsstationen bauten Apotheken und Krankenhäuser, mit denen westeuropäische medizinische Vorstellungen und Praktiken verbreitet wurden und deutscher Kolonialismus legitimiert werden sollte. Einige dieser in der deutschen Kolonialzeit entstandenen Gebäude sind noch in Gebrauch, beispielsweise das heutige Ocean Road Hospital in Dar es Salaam.

Ein wesentlicher Bestandteil des Kolonialismus war die Schaffung eines Transport- und Verkehrswesens. Die Deutschen bauten Eisenbahnen, Straßen und Häfen, um Tansania in das deutsche Wirtschaftssystem zu integrieren. Zwei nach wie vor existente Bahnlinien verdienen Erwähnung. Die erste ist die heute noch betriebene berühmte Zentralbahn von Dar es Salaam am Indischen Ozean nach Kigoma am Tanganjikasee an der Westspitze Tansanias. Von Tabora führt eine Abzweigung nach Mwanza. Von einer weiteren Bahnstrecke konnten die Deutschen vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs den Abschnitt von Tanga bis Moshi fertigstellen. Unter britischer Kolonialherrschaft wurde diese Strecke dann bis nach Arusha weitergeführt. Eine für die Wirtschaftlichkeit der Kolonie ebenso wichtige Investition war der Bau von Häfen und die Unterstützung von Schiffsverbindungen. Dar es Salaam, Tanga, Bagamoyo, Lindi, Mtwara, Mwanza, Ujiji und der Malawisee boten für den Bau von Frachthäfen geeignete geografische Räume. Einige in der deutschen Kolonialzeit gebauten Schiffe



Residenz des deutschen Gouverneurs in Dar es Salaam

verrichten nach wie vor ihren Dienst, so etwa die »Liemba« auf dem Tanganjikasee. Solche Infrastrukturen dienten der Truppenverlegung, der Beförderung kolonialer Arbeitskräfte zu unterschiedlichen Produktionsstätten sowie dem Transport von Rohstoffen aus dem Landesinneren an die Küste, von wo sie nach Deutschland verschifft wurden. Auch diese Verkehrsnetze rufen heute die geschichtliche Verflechtung Tansanias und Deutschlands in Erinnerung.

Zur politischen Steuerung, Befriedung und Sicherung der Kolonie schufen die Deutschen staatliche Institutionen wie die ›Schutztruppe‹, Regierungsbehörden und ein Rechtswesen einschließlich Gerichten, Gefängnissen, Gesetzen und Vorschriften. Viele der heutigen staatlichen Einrichtungen in Tansania haben Vorläufer in der deutschen Kolonialvergangenheit, selbst wenn sie sich seitdem deutlich verändert haben. Einige der Behördengebäude, die die Deutschen zwischen 1890 und 1914 errichteten, stehen heute noch und werden teilweise auch vom postkolonialen tansanischen Staat genutzt. Die Ursprünge des State House in Dar es Salaam, das weiterhin als offizieller Amtssitz des Präsidenten dient, lassen sich bis in die deutsche Kolonialzeit in Tansania zurückverfolgen. Es war offizielle Residenz und Amtssitz der deutschen Gouverneure und wurde nach Umbauten von der britischen Kolonialregierung und dem postkolo-

nialen Staat übernommen. Auch der Sitz des Obersten Gerichtshofs in Dar es Salaam wurde von Deutschen erbaut.

Diese Institutionen waren ein Mikrokosmos komplexer Interaktionen zwischen Tansania und Deutschland in der Zeit vom späten 19. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg. Die Verflechtung beider Länder geht zu guten Teilen auf die Verfestigung der Kolonialbeziehungen in Tansania zurück. Der deutsche Kolonialismus währte nur eine vergleichsweise kurze Spanne von 25 Jahren, während der britische Kolonialismus vom Ende des Ersten Weltkriegs bis 1961 rund 40 Jahre lang *in* Tansania aktiv war. Trotz der kürzeren Dauer übersteigen die traumatischen Erfahrungen des deutschen Kolonialismus bei weitem die des englischen. Ein großer Teil der materiellen und kulturellen Erinnerung an den Kolonialismus in Tansania entstand unter deutscher Herrschaft.

Mit Bezug auf dieses kulturelle und institutionelle Vermächtnis hat die historische Forschung das Augenmerk vor allem darauf gerichtet, wie die Deutschen ihr Kolonialreich in Tansania aufbauten. So wurde detailliert gezeigt, wie sie den Kolonialismus und die dazugehörige Kultur in dieser und anderen afrikanischen Kolonien etablieren konnten. Es wurde dokumentiert, wie die Deutschen die tansanische Bevölkerung unterwarfen, einen Kolonialstaat errichteten und verwalteten, eine Kolonialwirtschaft und politische Institutionen schufen, Kriege führten, für Befriedung und Ordnung in der Kolonie sorgten und koloniale Ideologie und Kultur verbreiteten. Doch es bleiben sehr auffällige epistemologische Leerstellen.

Epistemologische Leerstellen

Aus der Erforschung der verflochtenen Geschichten Tansanias und Deutschlands verfügen wir über umfangreiches Wissen über die deutschen Motive für die Kolonisierung Tansanias; über die koloniale Eroberung durch Deutschland und einzelne Widerstandskriege gegen die Durchsetzung des Kolonialismus; über die Maßnahmen des deutschen Kolonialstaats zur Herstellung kolonialer wirtschaftlicher, politischer, kultureller und sozialer Verhältnisse und Umweltbedingungen in Tansania; über das Ende des deutschen Kolonialismus in Tansania während des Ersten Weltkriegs; sowie über seine ökonomischen und kulturellen Auswirkungen auf das Land. Veröffentlichungen über die geschichtliche Verflechtung beider Länder sind von diesen Themen dominiert: Sie zeigen für die Periode von den 1880er Jahren bis zum Ende des Ersten Weltkriegs einen Fokus auf die Deutschen in Tansania. So hat die Geschichtswissenschaft das Leben, die Werke, das Wirken, die Ideen und die Schwierigkeiten deutscher Akteure beim Aufbau des Kolonialsystems dokumentiert. Der vorliegende Text reflektiert über die Natur dieses historischen Wissens, das in den vergangenen einhundert Jahren über die verflochtenen Geschichten Tansanias und Deutschlands produziert worden ist, und unternimmt den Versuch, vier bedeutende epistemologische Leerstel-

len zu identifizieren, die genauerer Erläuterung bedürfen, damit in diesen Bereichen eine Erweiterung des Wissens möglich wird.

Die erste Leerstelle betrifft die Ideologien, das Alltagsleben und die Erfahrungen, die Tansanier*innen dabei halfen, durch die schwierige Lebensrealität unter dem deutschen Kolonialismus zu navigieren. Die deutsche Kolonialherrschaft war die brutalste Gewalterfahrung in der tansanischen Geschichte. Sie setzte die traumatische Erfahrung der von Arabern angeführten Sklavenjagden im 18. und 19. Jahrhundert fort. Trotz dieser gewaltsamen und destabilisierenden Ereignisse überwand die tansanische Bevölkerung diese Traumata und war auf unterschiedliche Weise in der Lage, ihre Menschlichkeit zu bewahren. Die Denkweisen und Praktiken der Tansanier*innen, ihre gelebten Erfahrungen sowie ihre Fähigkeit, das Familienleben in der Kernfamilie, kulturelle Werte, Tabus und Traditionen durch diese traumatische Kolonialzeit zu erhalten, müssen alle Teil des historischen Wissens werden, um ein richtiges Verständnis der geschichtlichen Verflechtung zwischen Tansania und Deutschland zu entwickeln. Und trotzdem sind diese wichtigen Fragen, wie sie die schwierige koloniale Situation überlebten, bewältigten und sich erträglich machten, immer noch eine der großen epistemologischen Leerstellen der existierenden Forschungslandschaft.

Mit Nationalgeschichte befasste wie auch materialistische Historiker*innen haben hervorragende Arbeit geleistet, um die koloniale Eroberung, die Durchsetzung des Kolonialismus, die Schaffung ökonomischer, politischer, militärischer und ideologischer Institutionen und die erzwungene Verwandlung der einheimischen Bevölkerung in koloniale Untertanen zu dokumentieren. Diese Art der Geschichtsschreibung hat eine wichtige Rolle gespielt bei der Sichtbarmachung der im deutschen Kolonialismus verübten Gewalt, bei der Aufdeckung der repressiven und diktatorischen Natur des deutschen Kolonialstaats und bei der Dokumentation seines ausbeuterischen und entmenslichenden Charakters. Darüber hinaus wurde gezeigt, dass die Entnahme natürlicher Ressourcen mittels des Kolonialsystems zur Entwicklung Deutschlands und zur Unterentwicklung Tansanias beigetragen hat.¹¹ Diese Erzählungen prägen seit den 1960er Jahren als dominante Meta-Narrative die Erforschung der historischen Beziehungen zwischen Tansania und Deutschland. Sie vermitteln die Idee, dass die Deutschen Macht und Hegemonie innehatten und in der Lage waren, Ideen, Praktiken und die gelebte Erfahrung der tansanischen Bevölkerung nach Belieben zu formen. Sie verwandeln die gemeinsame tansanisch-deutsche Geschichte in eine einseitige Erzählung, in der die Deutschen im Mittelpunkt und die Tansanier*innen am Rand stehen. Bedauerlicherweise hat dieses Meta-Narrativ bewirkt, dass der interessanteste Teil der Verflechtungsgeschichte unerforscht blieb: nämlich, dass der deutsche Kolonialismus zwar repressiv und gewaltsam, aber in der Realität auch eingeschränkt, anfällig und

11 Dieser Argumentation liegt zugrunde Walter Rodney: *Afrika. Die Geschichte einer Unterentwicklung*, Berlin 1975, engl. 1972. Zu tansanischen Fallstudien siehe bspw. Martin H. Y. Kanki (Hg.): *Tanzania Under Colonial Rule*, London 1980; und Abdul Sherif und Ed Ferguson (Hg.): *Zanzibar Under Colonial Rule*, Athens 1991.

schwach war. Ihm fehlten die Ressourcen, um auch im Bereich des Privaten Macht und Einfluss auszuüben. Er war nicht in der Lage, das Privatleben, das familiäre Leben und die Reproduktion sozialer, kultureller, politischer und ökonomischer Beziehungen zu kontrollieren, die es Familien, Haushalten und Gemeinschaften ermöglichten, unter der gewaltsamen kolonialen Zerrüttung intakt zu bleiben. Das erklärt, wieso trotz der Gewalt und Repression des deutschen Kolonialismus Schlüsselinstitutionen wie Familie, Haushalt, Gemeinschaft, Traditionen, Tabus, indigene Kultur und Reproduktion die Jahrzehnte der harten und brutalen deutschen Kolonialzeit überdauerten. Viele präkoloniale Institutionen überdauerten die Prüfung der Kolonialherrschaft. Dazu gehörten Eigeninitiative und persönliche Entscheidung, die Aufrechterhaltung von Familienbeziehungen und -netzwerken, Ideen über das menschliche Dasein und Wertvorstellungen sowie eine indigene Kultur, die das Leben strukturierte und stützte.

Unser Verständnis der Verflechtungsgeschichte wird ausschnittshaft und unvollständig bleiben, wenn wir nicht die einheimischen Ökonomien thematisieren, mit denen Familien und Gemeinschaften in der deutschen Kolonialzeit ihr Überleben sicherten; wenn nicht die einheimischen Formen von Politik und Regieren in dieser Periode sichtbar gemacht werden; und wenn das bestehende Geschichtsnarrativ die indigene Kultur in all ihren Erscheinungen, sei es Kindererziehung, Sozialisation, Ehe, Generationenbeziehungen, Geschlechterverhältnisse oder Familienbande, weiterhin ignoriert. Es ist von fundamentaler Bedeutung, bei der geschichtlichen Verflechtung Tansanias und Deutschlands Überleben, Kontinuität und Wandel der einheimischen Institutionen zu berücksichtigen, die den indigenen Gemeinschaften in den Aufbaujahren des deutschen Kolonialismus das Fortleben sicherten. Die Geschichten und Erzählungen der Tansanier*innen über ihr Leben, ihre Erfahrung und ihr Überleben müssen wieder sichtbar werden und Eingang in die verflochtene Geschichte Tansanias und Deutschlands finden.

Die zweite epistemologische Leerstelle betrifft den aktiven Beitrag tansanischer Einzelpersonen und Gemeinschaften zur konkreten Ausformung der geschichtlichen Verflechtung Tansanias und Deutschlands. Das bestehende historische Wissen wird dominiert von heroischen Erzählungen über die lebendigen Ideen und das tatkräftige Handeln deutscher Akteure in der Kolonialzeit. Geschichtliche Darstellungen des Christentums zum Beispiel stellen die Taten deutscher Missionare in den Mittelpunkt, während die Tansanier*innen, die in christlichen Missionen dienten, unsichtbar bleiben. Militärgeschichtliche Abhandlungen zum Ersten Weltkrieg in Tansania romantisieren die einzigartigen Leistungen deutscher Militärs wie General Paul von Lettow-Vorbeck, während die Stimmen tausender Tansanier*innen, die in diesem Krieg litten, kein Gehör finden.¹² Geschichtswerke über Kolonialpolitik und -verwaltung romantisieren deutsche Gouverneure, Bezirkskommissare, Ministerialdirek-

12 Siehe zum Beispiel Robert Gaudi: *African Kaiser. General Paul von Lettow-Vorbeck and the Great War in Africa, 1914-1918*, New York 2017.

toren und Experten, die in unterschiedlicher Funktion im Kolonialdienst tätig waren. Diese Deutschen waren nicht auf sich allein gestellt. Sie hatten zahlreiche tansanische Untergebene, die untere Posten im öffentlichen Dienst bekleideten. Das Innenleben dieser Tansanier harrt noch seiner geschichtlichen Dokumentation. Es bleibt unbekannt, wer sie waren, und unerforscht, was sie taten. Geschichtsdarstellungen der Kolonialwirtschaft romantisieren deutsche Siedler*innen, Plantagenbesitzer, Verwalter, Buchhalter und Aufseher. Die Einzelbiografien tausender Tansanier*innen, die in der Kolonialwirtschaft arbeiteten, bleiben weitgehend unbeachtet. Über sie wird nur allgemein als »Arbeiter« gesprochen. In letzter Zeit gab es Bemühungen, auch Tansanier*innen zu erforschen, allerdings werden diese auf ihre Funktion als Vermittler und Mittelsmänner reduziert.¹³ Wenig Anstrengungen sind unternommen worden, den Tansanier*innen ihren Platz in der komplex verflochtenen tansanisch-deutschen Geschichte zurückzugeben und sich mit ihrem Denken und Handeln, ihrer gesellschaftlichen Stellung und gelebten Erfahrung im Umgang mit Deutschen in dieser harten Zeit des Kolonialismus als einem eigenen Forschungsgegenstand zu beschäftigen.

Ein richtiges Verständnis dieser Verflechtungsgeschichte erfordert, dass sich Historiker*innen von der ausschließlichen Beschäftigung mit deutschen Kolonialakteur*innen lösen und tansanische Akteur*innen mit ihrer Rolle in dieser Geschichte in den Blick nehmen. Die Notwendigkeit ergibt sich schon aus der geringen Zahl deutscher Kolonialbeamter vor Ort, die ohne Unterstützung nicht alle Aufgaben in der Kolonie hätten erfüllen können. Die Verhältnisse bürdeten der unterworfenen tansanischen Bevölkerung die Durchführung kolonialer Unternehmungen auf. Sie arbeiteten in christlichen Missionen, hielten als Arbeitskräfte die Kolonialwirtschaft in Gang, bauten Eisenbahnen, Brücken und Häfen, dienten in Verteidigungs- und Sicherheitskräften wie der ›Schutztruppe‹, der Polizei und in Gefängnissen, arbeiteten in botanischen Gärten und in der Forstwirtschaft sowie im öffentlichen Dienst. In Anbetracht dieser zentralen Rolle, die sie für die Aufrechterhaltung des Kolonialismus spielten, ist es wichtig, dass Historiker*innen ihrer Individualität nachspüren und dieser Platz einräumen, ihre Identität und Biografien sichtbar machen und ihr Denken und Handeln nachvollziehen. Es ist nach wie vor unbekannt, in welchem Maß diese verschiedenen Personen und Gruppen den deutschen Kolonialismus geformt und umgeformt haben.¹⁴ Die Geschichtswissenschaft muss ihre Aufmerksamkeit tansanischen Akteur*innen als Einzelpersonen wie als Gemeinschaften zuwenden. Sie muss dokumentieren, wie tansanische und deutsche Akteure miteinander interagierten und

13 Siehe beispielsweise Benjamin N. Lawrence, Emily Lynn Osborn und Richard L. Robert (Hg.): *Intermediaries, Interpreters, and Clerks. African Employees in the Making of colonial Africa*, Madison 2006.

14 Dieser Forschungsansatz ist es wert, weiterverfolgt zu werden. Ermutigend in dieser Hinsicht ist Michelle R. Boyd: *Violent Intermediaries. African Soldiers, Conquest, and Everyday Colonialism in German East Africa*, Athens 2014.

in Auseinandersetzung traten, wie sie einander prägten und veränderten und wie sich mit der Weiterentwicklung des Kolonialismus ihre Erfahrungen unterschieden.

Die dritte epistemologische Leerstelle betrifft die Methodologie. Lokal entwickelte Verfahren, die der Forschung ermöglichen könnten, das mit dem deutschen Kolonialismus verflochtene Denken und Handeln von Tansanier*innen sichtbar zu machen, haben seitens Historiker*innen keine hinreichende Aufmerksamkeit erfahren. Methoden der mündlichen Tradierung, mündlichen Erinnerung, historischen Sprachwissenschaft, historischen Anthropologie, historischen Archäologie und Ethnografie treten hinter der Erforschung von Kolonialarchiven zurück. Viele Historiker*innen haben die Tendenz, bei der Entwicklung von verflechtungsgeschichtlichen Forschungsprojekten gedanklich bei Quellen aus den Kolonialarchiven zu beginnen. Sie verlassen sich auf Archivmaterial, das deutsche Kolonialbeamte und -akteure während der Kolonialzeit zurückgelassen haben. Dieses Material wird in Archiven und Museen in Deutschland und Tansania aufbewahrt. Aus diesen Quellen erfährt man aber mehr über die Deutschen und weniger über die Ideen, Erfahrungen und Perspektiven der Tansanier*innen. Sie spiegeln die deutsche Perspektive in den Kolonien, während die Vorstellungen der Einheimischen kaum vorkommen. So ist es nicht verwunderlich, dass verflechtungsgeschichtliche Narrative im Wesentlichen von den Gedanken und Praktiken der Deutschen in Tansania handeln. Zwar haben Historiker*innen zuletzt auf die Möglichkeit hingewiesen, afrikanische Geschichte aus dem von Europäer*innen stammenden Archivmaterial zu extrahieren,¹⁵ doch Tatsache bleibt, dass diese Dokumente Produkte des Kolonialismus darstellen, die die zeitgenössische eurozentrische Sichtweise der Kolonisatoren auf die koloniale Wirklichkeit widerspiegeln. Diese epistemologische Leerstelle ist in gewisser Hinsicht auch das Resultat der impliziten Annahme, dass sich glaubwürdige Geschichtsschreibung auf empirisches Archivmaterial stützen müsse, ohne dass die Historizität infrage stehe. Aufgrund dieser Annahme haben sich einige Historiker*innen der afrikanischen Geschichte und insbesondere der verflochtenen Geschichten Tansanias und Deutschlands ihrem Gegenstand in der deutschen Kolonialperspektive genähert. Dabei wird der Status quo des eurozentrischen und westlichen Zivilisationsmodells in der verflechtungsgeschichtlichen Forschung aufrechterhalten. Trotz jüngerer Fortschritte in der Globalgeschichte und postkolonialen Geschichtsschreibung tut sich die Forschung schwer damit, diese Privilegierung der Kolonialarchive zu überwinden, wenn sie die Erfahrungen von Gemeinschaften zu verstehen sucht, deren Geschichte seit langem eine epistemologische Leerstelle darstellt.

15 Siehe beispielsweise Henrietta Moore und Megan Vaughan: *Cutting Down Trees. Gender, Nutrition, and Agricultural Change in the Northern Province of Zambia 1890-1990*, Portsmouth 1994; Allen Isaacman und Barbara Isaacman: *Slavery and Beyond. The Making of Men and Chikunda Ethnic Identities in the Unstable World of South-Central Africa, 1750-1920*, Portsmouth 2004.

Die verflechtungsgeschichtliche Forschung muss ihre methodologischen Grundlagen einer nachhaltigen Entwestlichung und Dekolonisierung unterziehen, indem sie auch Denk- und Ausdrucksweisen berücksichtigt, die tansanischen Gemeinschaften historisch zur Aufbewahrung von Daten, Narrativen und Erinnerungen gedient haben. Seit den 1960er Jahren haben Historiker*innen einige dieser methodologischen Ansätze wie mündliche Erinnerungen und Tradierungen, Raum- und Landschaftsorganisation sowie Rituale, Tabus und Gebräuche thematisiert, die von historischer Sprachwissenschaft, historischer Anthropologie und Archäologie erforscht werden. Vor und während der Kolonialzeit hielten die meisten Tansanier*innen ihre Ideen und Erinnerungen mittels solcher Ausdrucksformen fest. Einige davon wurden von einer Generation zur nächsten weitergegeben und sind teilweise noch in der Gegenwart verfügbar. Historiker*innen, die sich mit den verflochtenen Geschichten Tansanias und Deutschlands befassen, müssen über die Kolonialarchive hinausgehen und sich diesen lokalen Methoden zur Erfassung der Ideen und Praktiken von Tansanier*innen unter dem deutschen Kolonialismus zuwenden.¹⁶

Die vierte epistemologische Leerstelle zeigt sich darin, wie wenig Anstrengungen unternommen werden, das Erbe des deutschen Kolonialismus in der Geschichts-, Erinnerungs- und Identitätsproduktion Tansanias und Deutschlands zu erforschen. Der wissenschaftliche Fokus liegt in beiden Ländern auf dem Kolonialismus als System der Unterdrückung und Unterwerfung, der Ausbeutung und des Rassismus sowie als Gewalt- und Unrechtssystem. Das dieser Ausrichtung zugrundeliegende Befinden ist natürlich nachvollziehbar. Kein vernünftiger Mensch kann heute den deutschen Kolonialismus als ein legitimes Unterfangen rechtfertigen. Niemand kann angesichts der Leiden der kolonisierten Gemeinschaften in Tansania den Kolonialismus noch romantisieren und glorifizieren. Die Folgen dieses Befindens sind offensichtlich, wenn sich heute Deutsche und Tansanier*innen treffen. Beide ringen mit der Aufarbeitung der Kolonialvergangenheit. Wenn sich Diplomat*innen treffen, sprechen sie über die heutigen diplomatischen Beziehungen. Doch es ist unschwer zu bemerken, dass sie sich alle daran abmühen, einen Sinn in der kolonialen Vergangenheit zu finden, sich mit ihr zu versöhnen und über den Kolonialismus in einer Weise zu sprechen, dass eine Verflechtung, Verbindung und gemeinsame Teilhabe sichtbar wird, die tiefer in die Vergangenheit reicht. Momente von Sadismus, Schuld und Unbehagen rücken ins Zentrum. Historiker*innen haben die Pflicht, in dieser von Unsicherheit geprägten Situation für Aufklärung zu sorgen. Eine Art des Umgangs mit den Problemen der Kolonialerfahrung besteht darin, anzuerkennen, dass der Kolonialismus eine bedau-

16 Für eine solche Ausrichtung der Forschung treten einige Historiker*innen seit den 1960er Jahren ein. Dazu gehören Isaria Kimambo: *A Political History of the Pare of Tanzania*, c1500-1900, Nairobi 1969; Jan Vansina: *Oral Tradition. A Study in Historical Methodology*, London 1965; sowie die überarbeitete Ausgabe: Jan Vansina: *Oral Tradition as History*, Madison 1985; Yusufu Lawi: *Local Knowledge and Political Ecology of Natural Resources Use in the Iraqw-land. Northern Tanzania, 1900-1980s*, Dissertation, University of Boston, 2000.

erliche Episode mit weitreichenden Folgen für die Entwicklung der Nationalidee und -praktiken in Tansania und Deutschland war. Es ist durchaus sinnvoll, den deutschen Kolonialismus als eine der Entwicklungsphasen der tansanischen und deutschen Nationalgeschichte, -erinnerung und -identität zu denken. Keines der beiden Länder kann in seinem nationalen Selbstverständnis die Bedeutung der Kolonialvergangenheit für die eigene Geschichte ignorieren. Dass diese Vergangenheit die spätere Entwicklung beider Länder in unterschiedlicher Weise geprägt hat, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Im Fall von Tansania brachte die Periode vom späten 19. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkriegs gesellschaftliche Veränderungen, die für die Entstehungsgeschichte des Landes bedeutsam waren. Das deutsche Kolonialprojekt vereinte zum ersten Mal die mehr als 120 unterschiedlichen ethnischen Gruppen auf diesem Territorium. Diese Zusammenführung war eine wichtige Phase in der Schaffung eines Nationalgefühls, da alle Gemeinschaften eine ähnliche Erfahrung mit dem deutschen Kolonialismus teilten. Dieser Nationalsinn entwickelte sich weiter, als die Deutschen mit ehrgeizigen Programmen die Kolonie zu einem einheitlichen Territorium auszubauen und die unterschiedlichen Gemeinschaften in Tansania miteinander zu verbinden begannen. Große Infrastrukturinvestitionen in christliche Einrichtungen, Transport, Bildung, medizinische Versorgung, Landbau, Handel, Verteidigung, Sicherheit, Ideologie und Landschaftsgestaltung verschafften den Deutschen eine beispiellose physische Präsenz in Tansania, vernetzten unterschiedliche tansanische Bevölkerungsgruppen auf dem Kolonialgebiet und trugen zur Genese eines Verbundenheitsgefühls unter ihnen bei. Die Entstehung einer tansanischen Nation lässt sich zum Teil auf diese bedeutenden Entwicklungen zurückführen.

Im Zentrum dieser Perspektive stehen Bemühungen, nachzuzeichnen, in welcher Weise die Erfahrung des Kolonialismus entscheidende Bedeutung für die Ausbildung der nationalen Identität Tansanias hatte und wie die in der deutschen Kolonialzeit errichteten Infrastrukturen ab den 1960er Jahren zu staatsbildenden Institutionen wurden. Schlüsselinfrastrukturen wie Eisenbahnen, Straßen, Schulen, Krankenhäuser, Landwirtschaft, Häfen, Verteidigungsorgane und Behördenapparate wurden vom postkolonialen Staat 1961 ererbt, verstaatlicht und seither zur sozialen, ökonomischen und kulturellen Entwicklung der Nation eingesetzt. Zum Beispiel wurden die Eisenbahnen, mit denen die Deutschen den Osten, Westen und Norden Tansanias miteinander verbanden, als postkoloniale Transportinfrastruktur weiterverwendet. So findet das Erbe aus der deutschen Kolonialzeit weiterhin Verwendung. Selbst das Gebäude, das seit der Unabhängigkeit als Amtssitz des*der Präsident*in dient, wurde ursprünglich von den Deutschen erbaut. Auch einige medizinische Einrichtungen wie das Ocean Road Hospital, das heute auf Krebsbehandlung spezialisiert ist, wurden Ende des 19. Jahrhunderts von Deutschen errichtet. Diese wenigen Beispiele zeigen, was ein konzeptuelles Verständnis des deutschen Kolonialismus im Rahmen der geschichtlichen Verflechtung von Tansania und Deutschland leisten kann. Sie zeigen auch, was

eine konzeptuelle Einordnung von Erinnerungen an den deutschen Kolonialismus in ein umfassenderes Narrativ von Nationalgeschichte, -erinnerung und -identität leistet.

Das Erbe des Kolonialismus ist nicht nur für die Entstehung des postkolonialen Tansania, sondern auch für Deutschland von Bedeutung. Das postkoloniale Deutschland wäre ohne Kolonialvergangenheit nicht, was es heute ist. Die deutsche Identität, ob es um Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft oder Politik geht, ist tief in der Kolonialerfahrung verankert, die Deutschland von den 1890er Jahren bis zum Ende des Ersten Weltkriegs in Tansania und in anderen Teilen Afrikas gemacht hat. Die großen deutschen Industrialisierungsprogramme dieser Periode beruhten wie auch bei anderen westeuropäischen Imperialmächten in erheblichem Maße auf der Kolonialwirtschaft einschließlich der Kolonie Deutsch-Ostafrika, zu der Tansania gehörte. Agrar- und Mineralrohstoffe, von denen viele Branchen abhängig waren, wurden aus den Kolonien geliefert. Gedeih und Verderb der deutschen Wirtschaft in Gestalt des Bruttoinlandsprodukts, der Industrien, Banken, Versicherungsunternehmen, Reedereien, Eisenbahnen, Profiten und Steuern war ein Stück weit an die Kolonialbesitzungen einschließlich Tansania gekoppelt.¹⁷ Zahlreiche Deutsche in den Kolonien und in Deutschland waren in Branchen beschäftigt, die an Kolonialunternehmungen in Afrika und anderen Weltgegenden angeschlossen waren. Einige deutsche Kaufleute machten während dieser Periode ein Vermögen in den deutschen Kolonien. Wahrnehmungen, dass sich extremer Rassismus, Rassendiskriminierung und deutsches Überlegenheitsgefühl bis in die NS-Ideologie der 1930er Jahre steigerte, kommen nicht von ungefähr. In mancher Hinsicht waren diese weltanschaulichen und praktischen Elemente der NS-Ideologie ein Erbe der deutschen Kolonialvergangenheit und hatten ihr Beispiel an der Weise, wie Deutsche ihre kolonialen Untertanen in Afrika und anderen Regionen wahrgenommen und behandelt hatten. Die unmenschlichen Praktiken zur Niederschlagung des Maji-Maji-Aufstands von 1905 bis 1907 in Tansania und der Aufstände der Herero und Nama zwischen 1904 und 1908 in Namibia bezeugen eine genozidale Tendenz, die bereits den Präzedenzfall für die Verfolgungstraumata schuf, die zum Kennzeichen der Konzentrationslager der NS-Zeit wurden. Der Kolonialismus bestimmt weiterhin die Erinnerung und das Selbstverständnis Deutschlands. Einige nach wie vor als Helden verehrte Deutsche gehörten zu den Hauptakteuren verschiedener Kolonialunternehmungen. Einige Gouverneure, militärische Befehlshaber, politische Entscheidungsträger in den Kolonien und Wissenschaftler werden weiterhin gewürdigt. Straßen und Institute tragen die Namen von Personen oder Orten, die mit dem Kolonialismus in Zusammenhang stehen. Zahlreiche kulturhistorische und naturkundliche Museen in verschiedenen deutschen Städten bewahren tausende von Objekten auf, die in afrikanischen Kolonien geplündert, geraubt oder schlicht beschafft wurden. Geschichten darüber spielen in der verflechtungsgeschichtlichen Forschung immer noch kaum eine Rolle. In der veröffentlichten Literatur bleiben sie unsichtbar, obwohl sie einem der für die Prägung der deutschen Gegenwart wichtigsten Bereiche angehören.

17 John Iliffe: *Tanganyika Under German Rule, 1905-1912*, Cambridge 1969, S. 64, 100, 167.



Einweihung der »Hamburg Avenue« in Dar es Salaam am 30. Oktober 2014.

Vlnr: Egon Kochanke (Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Tansania), Wolfgang Schmidt (Staatsrat der Hamburger Senatskanzlei und Bevollmächtigter beim Bund, bei der Europäischen Union und für auswärtige Angelegenheiten der Freien und Hansestadt Hamburg) und Dr. Didas Masaburi (Bürgermeister der Stadt Dar es Salaam).

Dar es Salaam und Hamburg: Verflochtene Geschichten damals und Partnerstädte heute

Der Kolonialismus ist untrennbar mit der Entstehung des heutigen Deutschland und Tansania verbunden. Und nichts zeigt diese Verbindung besser als das Selbstverständnis Hamburgs, das heute eine Städtepartnerschaft mit Dar es Salaam in Tansania unterhält. Hamburg war die treibende Kraft für die blühende Kolonialwirtschaft in den deutschen Kolonien wie Tansania, Burundi, Ruanda, Namibia und Kamerun. Viele der dort investierenden Unternehmen hatten ihren Hauptsitz in Hamburg. Wenn sie in Tansania aktiv waren, besaßen sie häufig eine Zweigstelle in Dar es Salaam. 1908 gründete Hamburg das Kolonialinstitut zur Ausbildung Deutscher, die Funktionen in Wirtschaft, Regierungsbehörden, medizinischen Einrichtungen oder im Rechtssystem der afrikanischen Kolonien übernehmen sollten. Dieses Institut war einer der Vorläufer der 1919 gegründeten Universität Hamburg.¹⁸ Viele Deutsche begannen ihre Reise in die Kolonien in Hamburg und erreichten Tansania über Dar es Salaam. Die Überreste in den Kolonien verstorbener Deutscher wurden von Dar es Salaam über Hamburg nach Deutschland zurückgebracht. Dank seines internationalen Hafens wurde

¹⁸ Vgl. den Beitrag von Rainer Nicolaysen zum Kolonialinstitut in diesem Band.

Hamburg zum Koordinationszentrum des kolonialen Transportnetzwerks, das Personen und Industriegüter von Deutschland in die afrikanischen Kolonien sowie von dort Personen, Rohstoffe wie Minerale, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Forstprodukte, aber auch Objekte für Museumssammlungen nach Deutschland brachte. Die Kultur Hamburgs ist daher eng mit der kolonialen Vergangenheit verflochten. Es handelt sich im Wesentlichen um eine typische Kolonialstadt. Es wuchs, florierte und wurde eine der reichsten Städte Europas gerade wegen seiner Verflechtung mit Tansania und den anderen deutschen Kolonien in Afrika. Viele Hamburger Industriebetriebe, Reedereien, Versicherungsunternehmen, Banken und Konsummuster sind unmittelbar mit afrikanischen Kolonien verknüpft. Viele der politischen Entscheidungen über die Kolonien mögen in Berlin getroffen worden sein. Doch seine wirtschaftliche Basis hatte der deutsche Kolonialismus in Hamburg.

Die von mir skizzierten Erzählungen über das koloniale Erbe als prägendes Element für die Nationalgeschichte und das nationale Selbstverständnis Tansanias und Deutschlands bleiben einige der wichtigsten epistemologischen Leerstellen in der Erforschung der komplexen historischen Beziehungen beider Länder.

Schluss

Die lange Geschichte des komplexen Kulturaustauschs zwischen Tansania und Deutschland lässt sich bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen. Viele bleibende Spuren der historischen Beziehungen zwischen beiden Nationen gehen auf die Kolonialzeit von den 1890er Jahren bis zum Ende des Ersten Weltkriegs 1918 zurück. Eine Vielzahl historischer Arbeiten dokumentiert, wie die Deutschen Tansania erobern und kolonisieren und dort neue soziale, kulturelle, ökonomische, militärische und ideologische Verhältnisse herstellen konnten. Der vorliegende Text hat versucht, epistemologische Leerstellen in diesem Wissen zu identifizieren. Entscheidend dabei ist die Abwesenheit von Erzählungen über die Identitäten, Biografien, Ideen und Praktiken von Tansanier*innen, die die harte Kolonialzeit unter den Deutschen überstanden. Ihre Anpassungsstrategien und Widerstandskraft bleiben in der bestehenden Forschung unsichtbar. Auch die Methoden und Quellen, die der tansanischen Bevölkerung wieder einen zentralen Platz in dieser Verflechtungsgeschichte geben würden, spielen in der Wissenschaft kaum eine Rolle und werden wenig gewürdigt. Es wurden keine hinreichenden Versuche unternommen, die entscheidende Bedeutung des Kolonialismus für die Prägung des Selbstverständnisses, der Geschichte und der Erinnerung des postkolonialen Tansania und Deutschland zu erforschen. Diese epistemologischen Leerstellen sind nur ein Teil der vielen Probleme, mit denen sich die Wissenschaft ernsthaft auseinandersetzen muss, will sie die Idee verflochtener deutsch-tansanischer Geschichten mit Bedeutung füllen. Die hier identifizierten Leerstellen zeigen die Richtung an, in die sich eine neue verflechtungsgeschichtliche Forschung bewegen müsste.

Aus dem Englischen übersetzt von Daniel Fastner